

Musikstunde

Singer-Songwriter: Welt auf Rädern Eine musikalische Fahrradtour

Von Moritz Chelius

Sendung vom 18. Juli 2026

Redaktion: Bettina Winkler

Produktion: SWR 2026

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Allein in Europa verfolgen derzeit rund 150 Millionen Menschen im Fernsehen das berühmteste Radrennen der Welt, die Tour de France. Aber Fahrradfahren kann man auch hören: Komponisten, Bands und Musiker aus aller Welt preisen die Freiheit auf zwei Rädern, regen sich über Fahrraddiebe auf (und klauen selber welche) oder collagieren Fahrradgeräusche und das Atmen beim Bergauf-Strampeln.

Heute startet die 14. Etappe der Tour de France, gar nicht weit von uns im Südwesten / von Deutschland entfernt, in Mulhouse im Elsass. 155 Kilometer werden die Fahrer auf dieser schweren Bergetappe zurücklegen, knapp 4000 Höhenmeter, vier Bergpässe müssen sie überqueren. Und auch wir in der Musikstunde treten heute in die Pedale, zumindest im übertragenen Sinn, mit Musik, die das Fahrradfahren zum Thema hat. Dabei geht es sportlich zu, genüsslich und auch skurril. Und dazu begrüßt Sie Moritz Chelius.

MUSIKSTUNDENMUSIK

Starten wir in Frankreich mit Yves Montand. Mit 17 trat er das erste Mal auf, in Marseille in einem Nachtclub. In den frühen 1950ern wurde er einer der bekanntesten Chansonsänger und Schauspieler Frankreichs. Er spielte an der Seite von Marilyn Monroe und Romy Schneider, als Sänger wurde er mit seinen Versionen von „Feuilles mortes“ und „C'est si bon“ berühmt. In seiner Freizeit war er begeisterter Boule-Spieler, darüber, dass er besonders gerne Fahrrad gefahren wäre, ist nichts bekannt. Aber gesungen hat er darüber, im Chanson „La Bicyclette“ von 1968, da erzählt er vom Erwachsenwerden auf dem Dorf. Jugendliche sind zusammen unterwegs auf ihren Rädern, alles Jungs, aber auch Paulette ist dabei, die Tochter des Briefträgers, in die alle verliebt sind. Was sich natürlich niemand traut ihr zu sagen. Und so ist auch die ganze Stimmung in diesem Chanson: alles ein bisschen heimlich und zauberhaft und erotisch aufgeladen. Ganz genau so, wie Yves Montand das Wort Bicyclette ausspricht, da steckt das alles drin. Und nicht zufällig reimt sich Bicyclette natürlich auf Paulette.

M0049456-007 Yves Montand: La Bicyclette (2`45)

„La Bicyclette“, Musik von einem Migranten, vom 1991 verstorbenen Chansonnier Yves Montand, der eigentlich Ivo Livi hieß und aus der Toskana stammte. Als junger Mann gab er sich dann das Pseudonym Yves Montand.

Die Musikstunde hier bei SWR Kultur. „Welt auf Rädern - Eine musikalische Fahrradtour“ haben wir diese Sendung genannt. In die weite Welt geht's nachher auch noch, aber bleiben wir noch ein bisschen an der deutsch-französischen Grenze, wo heute die Tour de France entlangrollt. Das Rennen gibt es seit 1903, erfunden wurde es von einer Zeitschrift. Damals hieß die führende französische Sportzeitschrift „Le vélo“, also „Das Fahrrad“, die bekam nun aber Konkurrenz durch „L'Auto“, also „Das Auto“. Aber die Auflage von „L'Auto“ stagnierte, und um „Le Vélo“ Leser wegzuschnappen, ersann ein L'Auto-Journalist die Tour de France. Das ist doch kurios: „Das Auto“ hat das berühmteste Radrennen der Welt erfunden. Für die Zeitschrift war das ein Erfolg, die Auflage hatte sich schon nach der ersten Tour verdreifacht. Mehrere Jahrzehnte lang ersannen von nun an Zeitschriften-Redakteure die Tour de France-Etappen. Und die waren damals noch heftiger als heute: Die Etappen hatten nämlich eine Länge von im Durchschnitt mehr als 400 Kilometer, die Rennfahrer fuhren auf schlechten Straßen oft die Nächte durch, und das alles – Achtung! – ohne richtige Gangschaltung. Die galt damals als unsportlich und wurde erst in den 30ern erlaubt. Wer sich mit den Strapazen der Tour musikalisch beschäftigt hat, ist die Band „Kraftwerk“. In ihrem Song „Tour de France“ von 1983 wird schwer geatmet und geächzt und die präzisen elektronischen Instrumente erinnern an das unaufhörliche Drehen der Räder und Pedale.

M0002748-012 Kraftwerk: Tour de France 3´30

„Tour de France“ von Kraftwerk, den „Beatles der elektronischen Tanzmusik“, wie die New York Times die Düsseldorfer Musikgruppe genannt hat. Kaum eine andere Band hat weltweit so viele Musikerinnen und Musiker beeinflusst und so vielen Stilen den Weg bereitet, Synthie-Pop und Techno sind von Kraftwerk wesentlich beeinflusst worden. Bandgründer Ralf Hütter ist selbst Radrennfahrer und war ab den 70ern oft Zuschauer bei der Tour, konnte deshalb auch sehr authentisch von „Galibier et Tourmalet“ singen, den beiden Gipfelpässen, oder von „Camarades et amitié“, von Kameradschaft und Freundschaft unter den Rennfahrern. Von den Schattenseiten dieses Sports handelt der Song nicht, von Doping zum Beispiel oder der totalen Kommerzialisierung.

SWR Kultur, Sie hören die Musikstunde mit Musik über das Fahrrad. Gut 200 Jahre alt ist diese Erfindung nun, 1817 hat der Karlsruher Forstbeamte Karl von Drais die „LODA“ konstruiert, ein Kofferwort aus „locomotion“ (Fortbewegung) und „dada“ (Steckenpferd). Erst später gab er ihr den Namen Laufmaschine, und nachdem französische Zeitungen das Gefährt „La draisienne“ getauft hatten, bürgerte sich in Deutschland der Name Draisine ein. Karl von Drais' Testfahrt führte ihn von Mannheim in Richtung Schwetzingen, auf der Chaussee, der damals wohl am besten ausgebauten Straße in Baden. Die Strecke legte er in einer Stunde zurück, die Postkutsche brauchte vier Mal so lange. Das Interesse an der neuen Erfindung war riesig. Drais schrieb, er erhalte so viel Post, dass er sie unmöglich beantworten könne. Wenige Monate später brachte eine Buchhandlung eine dreiseitige Beschreibung der Laufmaschine mit zwei Kupferstichen heraus. Nun konnte jeder geschickte Handwerker das Gefährt nachbauen, bald auch über die Grenzen der deutschen Fürstentümer hinaus; 1820 soll es weltweit etwa 5000 Stück gegeben haben. Die größte Sorge für die Leute damals war das Gleichgewicht zu halten. Kaum jemand konnte sich vorstellen, die Füße vom Boden abzuheben, dabei stieß man sich ja nur abwechselnd mit den Füßen ab, wie Kinder heute beim Laufrad-Fahren, Pedale kamen erst später auf. Schnell gab es die erste Laufmaschinen-Fahrschule: in Wien bei Adam Burg & Sohn, zehn Fahrstunden kosteten zehn Gulden. Und mit etwas Geschick konnte man bald die Straßen entlang sausen. So ähnlich, wie sich das mehr als hundert Jahre später in diesem schnellen Foxtrott der deutsche Bandleader „Johnny Elegant“ vorgestellt hat, Veloziped heißt das Stück. Nur die vielen Fahrradklingeln sind historisch völlig unkorrekt, die wurden erst in den 1880ern erfunden. Die Velozipedisten davor benutzten meistens Pfeifen.

73021620Z00 (BR) Johnny Elegant und seine Musik-Mixer: Veloziped (2´11)

M0479688-011 Pink Floyd: Bike (3´15)

„Bike“ heißt dieser Klassiker der psychedelischen Rockmusik und klingt hier doch wie eine fantastische Fahrrad-Klang-Installation, mit verfremdeten Klingeln, klappernden Speichen und quietschigen Rädern. Von Pink Floyd stammt der Titel, aus der frühen Ära der Band. Sänger und Gitarrist Syd Barrett war nur kurze Zeit bei Pink Floyd, hatte dann zunehmend psychische Probleme und nahm Drogen. Er lebte nach seiner aktiven Musikkarriere bei seiner Mutter in Cambridge und fuhr dort auf einem roten Fahrrad durch die Stadt. Es gibt im Netz zahlreiche Fotos von ihm, die ihn auf diesem Fahrrad zeigen, geschossen von Pink Floyd-Fans.

Mit dem Aufstieg des Fahrrads im 19. Jahrhundert kamen auch schnell Probleme im Straßenverkehr auf, die man in abgewandelter Form zum Teil auch heute noch gut kennt. Die Straßen von damals waren nämlich das Revier der Fuhrleute mit ihren Pferdekutschen, und die wollten die Fahrbahn für sich haben. Radfahrer wurden schikaniert und bekämpft, die Radzeitungen waren voll mit Berichten über Kutscher, die ihren Kautabak auf die Radler spuckten, ihnen Schläge mit der Reitpeitsche mitgaben oder sie zu Fall brachten, indem sie

ihnen den Weg abschnitten. Auf den zerfurchten und schmutzigen Fahrbahnen konnten die Radler ohnehin schlecht das Gleichgewicht halten. Also wichen sie auf die Gehwege aus, was natürlich den Fußgängern nicht gefiel. Rücksichtslose Fahrrad-Rowdies gab es auch damals schon. Die Folge waren weiträumige Fahrrad-Fahrverbote in vielen Städten weltweit, in Mannheim, Mailand, London oder Philadelphia, sogar in Kalkutta.

Wenn sich zwei Radfahrer damals trafen, wünschten sie sich übrigens „All Heil“, so wie „Petri Heil“ oder „Waidmanns Heil“ bei den Anglern oder Jägern. Das „All Heil“ ist verständlich, weil es sich während der Zeit der Hochräder ausprägte. Und bei diesem Fahrradmodell gab es sehr oft Stürze, weil das Vorderrad sehr groß war und man weit oben saß. Gefürchtet war der so genannte „Header“, ein Sturz auf den Kopf, wenn das Vorderrad blockierte und man einen Überschlag machte. Schon bald gründeten sich die ersten Fahrradclubs. Zunächst waren das exklusive Vereinigungen, so ein Fahrrad war ja nur für sehr vermögende Milieus überhaupt bezahlbar, später, als sich auch einfache Arbeiter eins leisten konnten, hatten manche Fahrradclubs mehrere hunderttausend Mitglieder. Der größte im Kaiserreich und später in der Weimarer Republik war der „Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität“. Aus dem 19. Jahrhundert gibt es viele Fahrradkompositionen, der Cyclist's March, der von vielen Fahrrad-Clubs bei Paraden und Turnieren gespielt wurde, oder der „Velociped-Galopp“, der sich auf Hochräder bezieht. Besonders bekannt geworden ist der Song „Daisy Bell“, hier in einer besonderen Version: gesungen und gespielt 1961 auf einem IBM 7090, also frühe Computer-Musik. In dieser Aufnahme ist eine der frühesten synthetisch erzeugten Stimmen überhaupt zu hören.

6020722106.001.001 (WDR) Harry Dacre – Daisy Bell (Bicycle Built for Two) 1'39

Barbershop-Version 3'03

SWR Kultur, die Musikstunde mit Musik über das Fahrrad. Und das war der alte Fahrrad-Song „Daisy Bell“, im Original von 1892. Zuletzt in einer Barbershop-Quartett Version arrangiert von Peter David Bateman. Für eine ordentliche, repräsentative Hochzeit hat der Sänger nicht genug Geld, also schlägt er seiner Liebsten Daisy statt einer Fahrt mit der Hochzeits-Kutsche eine Fahrt mit dem Tandem vor. Im 19. Jahrhundert waren übrigens viel mehr Fahrradmodelle gängig als heute. Es gab Tricycles, also dreirädrige Gefährte, solche mit vier Rädern, die die ersten Automobile vorwegnahmen, Hochräder oder Tandems, bei denen man nebeneinander statt hintereinander fuhr. Natürlich gibt es solche Spezialräder auch heute noch, aber sie sind nicht so verbreitet. Es existierten auch viele Ideen und technische Lösungen parallel zueinander, die aus heutiger Sicht „beste“ Lösung war oft noch nicht gefunden. Die Identifikation mit dem Fahrrad war damals in vielen Bevölkerungskreisen sehr hoch, eine echte Massenbewegung, vergleichbar mit der Begeisterung für das Auto heute. Damalige Texte über das Fahrradfahren sind oft so überschwänglich, dass sie aus heutiger Sicht fast komisch wirken. Der italienische Ethnologe Paolo Mantegazza schrieb zum Beispiel 1896: *„Der Radfahrsport ist der Triumph des menschlichen Gedankens über die Trägheit der Materie. Zwei Räder, welche kaum den Boden berühren, die wie auf Flügeln dich weit forttragen mit einer schwindelerregenden, trunken machenden Geschwindigkeit, ohne den grausamen Schweiß gepeitschter Zugtiere, ohne das verhaßte Geräusch rauchender Maschinen – ein Wunder von Gleichgewicht, von Leichtigkeit, von Einfachheit – ein Wunder von Schnelligkeit und Eleganz – der Mensch, der ein Engel werden will und nicht mehr die Erde berührt – Merkur, der aus seinem alten hellenischen Grabe erstanden ist und lebendig vor uns erscheint – das ist der moderne Radler.“*

M0739771-007 Moritz Weiß Klezmer Trio & Simon Reithofer: Bicycle Hora (3'18)

Das Moritz Weiß Klezmer Trio und der Gitarrist Simon Reithofer mit der „Bicycle Hora“. Das Video zum Song handelt von einem Ausflug mit Fahrradpanne: einem Platten im hinteren

Reifen, weshalb der Klarinettist fast zu spät zu einem Auftritt kommt. Die Musiker selbst beschreiben das Stück so: „Man stelle sich einen lauen Sommerabend vor, an dem der Herr Klarinettist vom 15. in den 10. Wiener Gemeindebezirk heim radelt.“

Ein Musiker, der seit vielen Jahrzehnten durch Städte radelt, ist David Byrne, früher Sänger der Kult-Band Talking Heads, heute solo erfolgreich. Jede Stadt, in der er auf Tour ist, erkundet er mit seinem Klapprad. 2011 erschien sein Buch *Bicycle Diaries*, in dem David Byrne seine Gedanken über das Radfahren in Metropolen wie Buenos Aires, Berlin, Istanbul oder Manila aufgeschrieben hat.

„Diese Art zu sehen – schneller als beim Spazierengehen, langsamer als ein Zug, meistens etwas höher als Fußgänger – wurde im Laufe der letzten dreißig Jahre zu meinem Panoramafenster mit Blick auf einen großen Teil der Welt“. So schreibt er. „Durch dieses Fenster erhasche ich Blicke auf die Denkweise meiner Mitmenschen und wie sie sich in den Städten ausdrückt. Städte, überlege ich, sind die Verkörperung unserer tiefsten Überzeugungen und oft unbewussten Gedanken (...) Sie liegen unmittelbar vor uns – in Fassaden, Museen, Tempeln, Geschäften, Bürogebäuden und darin, wie diese Gebilde miteinander in Beziehung stehen oder manchmal auch nicht. ... Sich mit dem Fahrrad durch eine Stadt zu bewegen ist wie das Navigieren durch die kollektiven Nervenbahnen eines riesigen globalen Gehirns.“

Viele Städte oder zumindest Stadtteile empfindet David Byrne als sehr unwirtlich, wenig menschenfreundlich. Auf dem Fahrrad würde einem das besonders stark auffallen. Das gilt vor allem für manche Neubauviertel, in denen wenige Pflanzen und Bäume zu sehen sind, dafür viel Glas, Beton und Stein. Ob diese Art der Bebauung eine Heimat sein kann, darüber macht er sich Gedanken in „Glass, concrete and stone“.

M0029259-001: David Byrne: Glass, concrete and stone (4`14)

4249100 (Deutsche Welle, DW) 01-A-001 Guo Gan Trio – Chinese Bike 4`01

Musik aus China von und mit dem Guo Gan Trio, im Zentrum stand die Erhu, eine traditionelle Laute mit zwei Saiten, die beim Spielen auf dem linken Knie aufgestützt und mit einem Bogen gestrichen wird. „Chinese Bike“ hieß das Stück, und damit ist mit hoher Wahrscheinlichkeit eine so genannte „Fliegende Taube“ gemeint, das ist tatsächlich das meistproduzierte Fahrzeug der Welt. Geschätzte 500 Millionen dieser „Fliegenden Tauben“ hat der Fahrradhersteller „Flying Pigeon“ aus der chinesischen Millionenstadt Tianjin seit 1950 gebaut. Sie begründeten den Ruf vom Fahrradland China und sind ein Musterbeispiel für Langlebigkeit und Alltagstauglichkeit, außerdem kompromisslos ausgelegt auf Massenproduktion und einen günstigen Preis: Die „fliegende Taube“ ist robust und schwer gebaut – Gewicht: 23 Kilo – hat einfache Stempelbremsen vorne und hinten, keine Gangschaltung (die dann auch nicht kaputt gehen kann) und ist lange Zeit nur in einer einzigen Farbe erhältlich gewesen, nämlich schwarz. In den 1970ern und 80ern, also Jahre vor dem chinesischen Autoboomb, war dieses Fahrrad ein Symbol für Wohlstand; Staatschef Deng Xiaoping versprach „eine Pigeon in jedem Haushalt“. Während eines Staatsbesuchs in China erhielten der damalige US-Präsident George W. Bush und seine Frau Barbara je eine Flying Pigeon als Geschenk. Heute hat Fahrradfahren in China einen völlig anderen Stellenwert: Wenn in den Städten überhaupt noch Fahrrad gefahren wird, dann meistens mit App-gesteuerten Leihrädern. Klassische Flying Pigeons sieht man auch noch, aber dann als Hipster-Trend oder weil meist ältere Menschen gerne am Bewährten festhalten.

Die Musikstunde auf SWR Kultur, um Fahrräder geht es heute. Und da lohnt sich an dieser Stelle ein Blick in die USA. Während im kommunistischen China nämlich Millionen identische fliegende Tauben hergestellt wurden, entwickelten sich im kapitalistischen Kalifornien individualisierte Fahrradtrends. In den 60ern tunkten Jugendliche ihre Ballonreifen-Räder mit

Lenkern, die aussahen wie Hirschgeweihe, und sogenannten Bananensätteln; fertig waren die Highriser, in Deutschland Bonanzaräder genannt. Danach entwickelten sich BMX-Räder und Mountainbikes – beides ebenfalls in Kalifornien. Die neuen Trends machten das Fahrradfahren wieder schick, auch im Autoland Deutschland. 1978 erschien mit dem „rororo-Fahrradbuch“ der erste Fahrradratgeber seit den 30ern, im Jahr darauf wurde der Allgemeine Deutsche Fahrradclub gegründet, heute der größte Deutsche Rad-Lobby-Verband. Luigi Colani designte futuristische Räder, und der Unternehmer Heinz Kettler brachte das erste Aluminiumfahrrad auf den Markt. Und auch Musiker sangen wieder übers Radfahren. Sogar die Beach Boys, die man ja eher mit Surfen verbindet (obwohl die meisten aus der Band das nie gemacht haben und auch gar nicht konnten). In „It’s a beautiful day in L.A.“ singen sie über das „Asphalt-Surfen“, und meinen unter anderem allerlei „Fancy bikes“.

LP30027 Radio Bremen (RB) 01-A-004 The Beach Boys: It’s a beautiful day 3`15

Die Beach Boys in der Musikstunde bei SWR Kultur. „It’s a beautiful day“ von 1979 dreht sich um schicke Räder und ein sonniges unbeschwertes Lebensgefühl. Genau dafür steht das Fahrrad in der Popkultur meistens. Tatsächlich kann man auf zwei Rädern sehr frei und selbstbestimmt unterwegs sein, ein einfaches Fahrrad ist außerdem billig, einen Führerschein braucht man auch nicht. Gerade für Frauen waren und sind Fahrräder ein großer Schritt in die Freiheit. Nicht umsonst ist in vielen Ländern Fahrradfahren für Frauen verboten; im Iran oder in Afghanistan zum Beispiel, in Saudi-Arabien geht es nur mit männlicher Begleitung, und in vielen anderen Ländern verhindern soziale Normen, dass sich Frauen auf ein Fahrrad setzen. Oft lernen sie erst gar nicht fahren. Der „Fancy women bike ride“ will darauf aufmerksam machen. Bei dieser in der Türkei gegründeten jährlichen Aktion schmücken Frauen sich und ihr Fahrrad, um für mehr Gleichberechtigung und Teilhabe zu protestieren. Auch in Deutschland und den anderen europäischen Ländern mussten Frauen ihr Recht auf Fahrradfahren erst erkämpfen. Eine wichtige Pionierin war Amalie Rother, die Vorsitzende des Damen-Radfahr-Clubs Berlin. Unermüdlich schrieb sie gegen Männer an, die Frauen auf Fahrrädern unschicklich oder unweiblich fanden, gegen Vorurteile und schlechte Kleidung: *„Das erste, was unbedingt in die Rumpelkammer muß“, schrieb Rother, „ist das Korsett. Tiefes, lebhaftes Atmen, wie es das Radfahren verlangt, kann nur geschehen bei voller Ausdehnung des Brustkorbs.“* Andere Autorinnen äußerten sich sehr scharfzüngig, verglichen zum Beispiel das Fahrrad mit dem Ehemann. Ann Strong 1895 im „Minneapolis Tribune“: *„Ich sehe nicht ein, warum ein Fahrrad nicht ebenso gute Gesellschaft leisten kann wie die meisten Ehemänner nach zwei Jahren. (...) Ein (...) großer Vorzug des Fahrrads ist die Tatsache, dass man es immer loswerden kann, wann man nur will. Man kann es ins Haus rollen und in eine Ecke stellen, und da bleibt es. Es läuft einem weder nach, noch will es ständig in den unmöglichsten Augenblicken betreut werden. Wenn es schäbig oder alt wird, kann man es versetzen und ein neues nehmen, ohne die ganze Gemeinde zu schockieren.“*

M0684060-008: Ulita Knaus: Bicycle built for two (4`00)

Ein Stück von der Jazzsängerin Ulita Knaus aus Niedersachsen. „Bicycle built for two“ handelt von einem Aal, der Fahrrad fahren will. Gemeinsam mit einem anderen Aal schafft er es dann – wie auch immer. Das war die Musikstunde hier bei SWR Kultur. Um Fahrräder gings heute bei uns. Ich freue mich, wenn Ihnen die Sendung gefallen hat. Das Manuskript finden Sie auf unserer Webseite www.swrkultur.de, dort können Sie die Sendung auch nachhören. Ich bin Moritz Chelius und wünsche Ihnen einen schönen Samstag. Und das hier ist Musik von Manu Delago, der seine Konzert-Tournee schon mit dem Fahrrad bestritten hat. Die ReCyclingTour führte ihn und seine Mitmusiker in dreißig Tagen und 1500 Kilometer zu zwanzig Konzerten. Instrumente und Equipment haben sie mit Anhängern und Lastenrädern transportiert. Das ist sein Stück „Love all“.

M0752819-004: Manu Delago: Love all (2'55)